



Förderverein Industriemuseum Chemnitz e.V. Zwickauer Straße 119, 09112 Chemnitz

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder und Freunde des Fördervereins Industriemuseum Chemnitz e.V.,

anlässlich der Jahreshauptversammlung am 31. Januar 2004 übernahm ich vom bisherigen Vorsitzenden und jetzigen Ehrenvorsitzenden, Herrn Prof. Armin Russig, den Staffelstab des Vorsitzenden des Fördervereins Industriemuseum Chemnitz e.V.

Für mich als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Südwestsachsen – am 21. April seit 14 Jahren – ist dies eine weitere ehrenamtliche Aufgabe, die jedoch nicht, wie viele andere, funktionsgebunden ist. Und trotzdem sehe ich eine enge Verbindung zu meiner beruflichen Tätigkeit!

Die Stadt Chemnitz und ihre Umgebung ist wie wenige Regionen Deutschlands durch eine breite Industriestruktur geprägt, deren Wurzeln bis in die Zeit eines Georgius Agricola – er wirkte ab 1531 bis 1555 als Arzt, Mineraloge und Montanwissenschaftler sowie mehrfach als Bürgermeister in Chemnitz – und noch früher zurückgehen. Die Textilindustrie, der Maschinen- sowie der Fahrzeugbau haben in der großen Vielfalt aller ihrer Komponenten als wichtigste Grundlage für weltweit anerkannte Spitzenprodukte immer hoch motivierte und bestens qualifizierte Fachleute von der Forschung über die Entwicklung bis zur Produktion und – nicht zu vergessen – bis zum Verkauf gebraucht.

Das setzte immer die frühzeitige anschauliche Beschäftigung mit allen Facetten der Technik und ihrer Nutzung voraus, um Interessen zu entwickeln und Kreativität zu entfalten.

In einer Zeit, in der 4 Mio. Menschen in Deutschland arbeitslos sind und zugleich hochqualifizierte Fachkräfte gesucht werden, muss die Jugend so früh als möglich für die Technik und die ihr verbundenen Berufe begeistert werden. Das Industriemuseum ist ebenso wie viele andere technische Museen der Region bestens geeignet, technisches Interesse zu wecken. Es bietet sich – wie bereits mehrfach bewiesen – bestens dafür an, in thematisch gestalteten Ausstellungen die Historie mit aktuellen Produkten zu verbinden. Diese Chance steht nach meiner Auffassung grundsätzlich jedem Unternehmen der Region offen. Es könnten Exponate des eigenen „Werksmuseums“ ebenso wie die aktuellen „Neuentwicklungen“ zur Schau gestellt werden, wie auch das Wissen der älteren Generationen dokumentiert werden. Für Letzteres zählt eigentlich jeder Tag und gilt deswegen mein Appell:

Sehr geehrte Damen und Herren, der Förderverein Industriemuseum Chemnitz e.V. wird sich – wie bisher – für die Entwicklung des Industriemuseums als eines der Museen und eine der Sammlungen, die in ihrer gleichberechtigten Vielfalt Chemnitz für Einwohner und Besucher gleichermaßen interessant und attraktiv macht, engagieren. Dafür wird jede konstruktive Unterstützung gebraucht. Helfen Sie mit!

Dr. Wolfram Hoschke

Dr. Wolfram Hoschke
Vorsitzender

Förderverein Industriemuseum
Chemnitz e.V.
Geschäftsstelle:
Zwickauer Straße 119, 09112 Chemnitz
Tel.: 0371 / 36 76 115
Fax: 0371 / 36 76 141

e-mail:
foerderverein@saechsisches-industriemuseum.de

Internet:
www.saechsisches-industriemuseum.de

Bankverbindungen:

Hypo-Vereinsbank Chemnitz
BLZ: 870 200 86
Ktrn.: 290 041 6



Ulrich Sacher

Anerkennung für ehrenamtliche Arbeit

„Es gibt wohl kaum einen anderen Anlass in Deutschland, der so vielen Bürgerinnen und Bürgern gewidmet ist wie der Tag des Ehrenamtes. Über ein Drittel der Bevölkerung Deutschlands bringt sich mit ehrenamtlicher Arbeit in unser gesellschaftliches Leben ein. Ohne dieses Engagement wäre unser tägliches Leben, wäre unsere Gesellschaft nicht nur sehr viel ärmer, sondern sie könnte auf die Dauer nicht existieren“. Mit diesen Worten würdigte der Oberbürgermeister der Stadt Chemnitz, Herr Dr. Peter Seifert, auf einem Empfang im Dezember des vergangenen Jahres 80 Chemnitzerinnen und Chemnitzer, die sich in uneigennütziger Arbeit um das Gemeinwohl bemühen.



Annemarie Eschholz (Foto: Hans Klein)

In dieser Ehrenrunde waren auch Mitglieder des Fördervereins Industriemuseum Chemnitz e.V. vertreten, die im Einzelnen hier vorgestellt werden sollen:

Frau **Annemarie Eschholz** ist seit 1995 Mitglied des Fördervereins und gehört der Seniorengruppe Textiltechnik an. Monatlich mehr als 30 Stunden widmet sie sich der dokumentarischen Erfassung textiler Produkte und deren fachgerechter Lagerung, sie wirkt bei der Gestaltung und Betreuung von Fachveranstaltungen mit und unterstützt das Industriemuseum Chemnitz bei der Vorbereitung und Durchführung von Schülerferienprogrammen.



Jürgen Held (Foto: Hans Klein)

Herr **Jürgen Held** ist seit vielen Jahren aktives Mitglied der Arbeitsgruppe Werkzeugmaschinen. Aufgrund seiner früheren Tätigkeit auf dem Gebiet elektronischer Steuerungen ist er einer der wenigen Fachleute, die dem Industriemuseum bei der Wiederinbetriebnahme des flächenmäßig größten Exponates, dem Flexiblen Maschinensystem FMS 630 vom Stammbetrieb des Fritz-Heckert-Kombinates, helfen konnten. Er war die fachliche Leitperson, ohne die zur Eröffnung des Museums eine Vorführung des Systems überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Oftmals weit über acht Stunden täglich leistete Herr Held insgesamt über 2100 Stunden an „seinem“ Objekt.

Herr **Günter Wolfgruber** ist – in Deutschland – einer der ganz wenigen verbliebenen Spezialisten aus dem Bereich Instandhaltung von Dampfmaschinen; ohne ihn und seine fachlichen Kenntnisse hätte die Dampfmaschine nicht restauriert und in Betrieb genommen werden können. Im Dampfbetrieb gibt es in Sachsen noch eine kleine museale Maschine, bundesweit wahrscheinlich nur fünf Exemplare. Herr Wolfgruber leistete für das IMC im Zeitraum von September 1998 bis Juni 2003 ehrenamtlich ca. 2.500 Arbeitsstunden und erhielt dafür lediglich eine Aufwandsentschädigung für Fahrtkosten, Arbeitskleidung etc.



Günter Wolfgruber (Foto: Henry Kunze)

Seit Jahrzehnten widmet sich Herr **Dr. Gert Richter** – ehemaliger Leiter des Stadtarchivs Chemnitz und Vorsitzender des Chemnitzer Geschichtsvereins (nach 1990) – der Forschung auf dem Gebiet Chemnitzer Stadtgeschichte. Dafür wurde er auf dem Empfang des Oberbürgermeisters mit einer Eintragung in das Goldene Buch der Stadt Chemnitz gewürdigt.

Der Vorstand des Fördervereins schließt sich den zahlreichen Glückwünschen an und möchte vor allem die selbstlose Arbeit der Geehrten, bei der oftmals die Familie und ganz persönliche Interessen dieser ehrenamtlichen Tätigkeit untergeordnet wurden, würdigen.



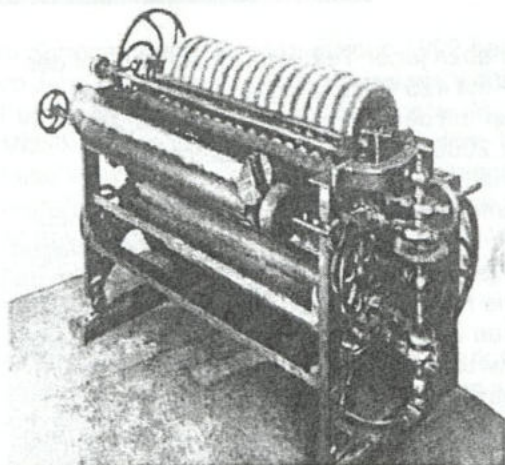
Prof. Dr. Hans Münch / Fritz Pützscher
Das A und O des Hartmann-Unternehmens

Im Dezember 2003 würdigten der Förderverein Industriemuseum Chemnitz e.V. und das Sächsische Eisenbahnmuseum Chemnitz e.V. das Lebenswerk Richard Hartmanns anlässlich seines 125. Todestages mit einem Vortragsabend. Nachfolgend wird ein früherer Beitrag der beiden Autoren zu Hartmanns Leistungen für den Spinnerei-Maschinenbau wiedergegeben.

In den Vorstellungen vieler Menschen assoziierte der Name Richard Hartmann in der Vergangenheit vor allem ein Unternehmen für den Dampfmaschinen- und Lokomotivbau. Das entspricht insofern der Realität, als bei Hartmann allein von 1848 bis zu seinem Tode 1878 über 1000 Lokomotiven produziert und danach bis 1919 noch einmal über 2300 „Dampfröscher“ sowie 2500 stationäre Dampfmaschinen gebaut und ausgeliefert wurden.

Der Geschichte der Hartmann-Werke seit ihrer Gründung Mitte 1837 wird ihr Ruf als Lokomotiv-Werkstätte allein jedoch nicht gerecht. Das A und O des Hartmann-Unternehmens war der Textilmaschinenbau. Seine Grundlagen waren bereits gelegt, als Richard Hartmann 1832 nach Chemnitz kam. Die ersten Textilmaschinen, soweit nicht englischer Herkunft, hatten sächsische Handwerker wie Irmscher, Forkel und Frey nachgebaut. Schon vor 1830 wurden sie in der Haubold'schen Maschinenbau-Werkstatt, der ehemaligen mechanischen Spinnerei von Wöhler und Lange, „... ein halbes Stündchen unterhalb der Stadt im Chemnitzthale produziert ...“ schrieb Wieck. Friedrich Georg Wieck bescheinigte als Förderer des Chemnitzer Gewerbelebens dem „Vater des Chemnitzer Maschinenbaus“, Carl Gottlieb Haubold, um 1840 bereits eine „langjährige Erfahrung im Bau von Spinnereimaschinen“. Das im Westsächsischen ansässige Textilgewerbe hatte mit Macht schon kurz nach der Jahrhundertwende den Maschinenbau nach sich gezogen, der bis in die 1830er Jahre „ausschließlich Maschinen für die Baumwollspinnerei erzeugte“ (H. Stöbe) und damit die einfachen handbetriebenen Geräte verdrängte. In dieses zukunftsreiche Arbeitsfeld stieg Richard Hartmann voll ein. Um 1850 dominierte in der Chemnitzer Industrie der Textilmaschinenbau mit 14 Betrieben, von denen Richard Hartmanns Werk bereits das größte war und immer weiter expandierte. Richard Hartmann gebührt das Verdienst, den Chemnitzer bzw. sächsischen Textilmaschinenbau in großem Maße fabrikmäßig eingeführt und betrieben zu haben.

Die Anfänge waren allerdings bescheiden und hatten mit großer Industrie noch nichts zu tun. Gemeinsam mit dem Mechaniker F. C. Illing und drei Gesellen begann Hartmann in einer Werkstatt auf der Annaberger Straße 539a mit der Reparatur von z. T. noch primitiven hölzernen Spinnmaschinen. Bald wandte er sich der Herstellung von selbst entwickelten Maschinen für die Streichgarnspinnerei – Vorspinnmaschinen wie Mischwolf und Krempel sowie Selfaktoren – zu. 1839 lieferte Hartmann die ersten Streichgarn-Krempelsätze mit Reißwolf für die Spinnereivorbereitung aus. Kurz darauf gelang Richard Hartmann – inzwischen mit dem Kaufmann August Götze liiert – der große Wurf mit seiner ersten bedeutenden Erfindung. Er nannte sie „CONTINUE“. Dabei handelte es sich um eine Streichgarn-Vorspinn-Krempelmaschine mit Florteiler.



Vorspinnkrempel „Continue“ (Foto: DM München)

Diese Maschine ermöglichte bei kontinuierlichem Betrieb die gleichzeitige Herstellung von bis zu 40 Vorgarnfäden in beliebiger Länge als endlose Bänder, die auf Spulen gewickelt der Feinspinnmaschine unmittelbar zugeführt werden konnten. Darauf erhielt Richard Hartmann 1842 sein erstes sächsisches Patent mit der Nummer 73. Wie kein anderer erkannte Hartmann die Bedeutung der Streichgarnspinnerei und ihren Bedarf an Vorspinn-einrichtungen für die Produktion von Qualitäts-garnen.

Seit Einführung der „CONTINUE“ auf dem Markt erfolgte der rasche, unvergleichbare Aufstieg des Hartmannschen Textilmaschinenbaus zum größten Unternehmen der Branche in Sachsen.

Unter dem Firmennamen „Hartmann“ entstanden riesige Serien von mechanischen Ausrüstungen für Streichgarn-, Baumwoll- und Kammgarn-Spinnereien. In großer Zahl verließen vor allem Vorspinn-einrichtungen zur Reinigung, Faserauflösung und Mischung der Wolle sowie Kamm-, Feinspinn- und Spulmaschinen über Jahrzehnte die Hartmannwerke.

Die Spinnereitechnik blieb auch nach mehrfacher Erweiterung des Produktionsprogrammes über den Webstuhlbau (1844) und den Bau von Zwirneimaschinen (ab 1860) die tragende Säule des Textilmaschinenbaus von Hartmann. Mit seinem Namen war bald der gesamte Maschinenbau von Chemnitz verknüpft, der schon damals „...den Ruhm der Stadt Chemnitz als Industriestadt in die ganze Welt getragen hat...“ (K. Schüppel).

1866 lieferte die „Sächsische Maschinenfabrik zu Chemnitz“ den 5000. Selfaktor aus. Dieser „Selbstspinner“ hatte 1859 bei Hartmann Premiere und galt als erste „vollautomatische“ Spinnmaschine; sie war durch 20 Patente und Gebrauchsmuster geschützt.

Den Beginn einer weiteren Blütezeit des Hartmann'schen Unternehmens in den 1880er Jahren erlebte der Firmengründer nicht mehr. Richard Hartmann starb am 16. Dezember 1878 an den Folgen eines Gehirnschlages. Über 20 Jahre später beschloss die Generalversammlung der „Sächsischen Maschinenfabrik zu Chemnitz“, den Namen Hartmann wieder in die Firmenbezeichnung aufzunehmen. Somit hieß das Unternehmen ab 1899: „Sächs. Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann AG“. Unter dieser Bezeichnung expandierte das Unternehmen zu Beginn des 20. Jahrhunderts kräftig. Es wurden Fabrikationsstätten in vier Grundstücken mit einer Gesamtfläche von über 980.000 m² und 120 Gebäuden betrieben. 22 Schornsteine kündeten weithin vom größten Industriekomplex des damaligen „Ruß-Chamtz“. Allein die 1898 an der Limbacher Straße errichtete Gießerei nahm ein Areal von 75.000 m² ein und beschäftigte 1.000 Arbeiter, ein Fünftel der damaligen Gesamtbelegschaft. Um 1900 hatte die Firma einen Jahresumsatz von 12 – 15 Mio. Reichsmark bei einem Exportanteil von 30%, verteilt auf 24 Länder.

Zum 75jährigen Betriebsjubiläum am 24. Juni 1912 – an diesem Tag des Jahres 1837 erhielt Richard Hartmann das Chemnitzer Bürgerrecht und begann, sich gewerblich und unternehmerisch zu betätigen – wurde des Firmengründers mit der feierliche Enthüllung eines Denkmals gedacht. Ab 1917 – es wurde der 10.000 Selfaktor ausgeliefert – vollzog sich die größte Entfaltung in der Geschichte der Hartmann-Werke: Es erfolgte die Fusion der Oscar Schimmel & Co. AG mit der Sächs. Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann. Seither gehört das Werk für Spinnereimaschinen an der Alchemnitzer Straße zu Hartmann. Nach dieser Fusion entwickelte sich die Sächsische Maschinenfabrik bis zu einer Größe von 15 Mio. Reichsmark Aktienkapital und fast 11.000 Beschäftigten. 1920 richtete die Gesellschaft ein Zweigwerk in Dresden für den Bau von Baumwoll-, Kammgarn- und Flachs-Spinnereimaschinen ein.

Im Kammgarn-Spinnereimaschinenbau wurden erstmals vollständige Anlagen für den Gesamtprozess von der Wäscherei bis zum fertigen Garn produziert. 1924 waren die Hartmann-Werke mit den Erzeugnissen sämtlicher Textil-Maschinen-Abteilungen und Werke auf der Dresdner Ausstellung „Jahresschau Deutscher Arbeit“ vertreten. Dabei erfuhr ein neues Streckwerk für die Baumwoll-Ringspinnmaschine – das Casablanca-Streckwerk – die besondere Aufmerksamkeit der Fachwelt. In der großen Weltwirtschaftskrise 1929-1932 geriet der gesamte sächsische Maschinenbau in die stärkste Rezession, die auch große Industrieunternehmen nicht unbeschadet überstanden. So kam es Mitte 1930 zum fast völligen Zusammenbruch und damit zur Liquidation der „Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann“.

Vom einst fast gigantischen Unternehmen vermochte nur eben jener Textilmaschinenbau auf der Alchemnitzer Straße – das ehemalige „Schimmelwerk“ – mit 425 Beschäftigten zu überleben. Dieses Werk überstand die Krise und begann 1932 wieder mit dem Export kompletter Spinnereianlagen; die Belegschaft wuchs bis 1937 wieder auf über 2000 Arbeiter und Angestellte.

Der 2. Weltkrieg brachte dem neuorganisierten Unternehmen nach weniger als 15 Jahren erneut das „Aus“. Die Bombenangriffe auf Chemnitz vom 5. März 1945 zerstörten 75% der Fabrikanlagen und Einrichtungen des Hartmann-Spinnereimaschinenbaus. Nach ersten Aufräumarbeiten und einer Notproduktion von Artikeln des täglichen Bedarfs wie Küchengeräten, Kleinöfen etc. begann man Ende 1945 wieder, Ersatzteile für Spinnereimaschinen auf alten, aus den Trümmern geborgenen Werkzeugmaschinen herzustellen. Ab 1948 wurden wieder Ringspinnmaschinen produziert. Danach gehörte der Chemnitzer (ab 1953: Karl-Marx-Städter) Spinnereimaschinenbau über 40 Jahre zu den produktivsten Unternehmen der DDR-Wirtschaft. Davon zeugen u. a. solche Erzeugnisse wie eine Baumwollkamm-Maschine, die in den 1960er Jahren mit 200 Kammspielen pro Minute Weltspitze darstellte, oder die Kammgarn-Ringspinnmaschine, die nach der Wende vom Herbst 1989 als Modell 2114 mit 832 Spindeln von der Chemnitzer Spinnereimaschinenbau GmbH angeboten wurde.

Diese GmbH bemühte sich energisch, in der Marktwirtschaft Fuß zu fassen und bearbeitete traditionelle Exportfelder. Ein neues Struktur- und Entwicklungskonzept sah die Bildung einer Spinnereimaschinenbau Sachsen (SMS) GmbH mit Sitz in Chemnitz und Tochtergesellschaften in Leisnig und Großenhain vor. Mit der über 150jährigen Tradition des Hartmann'schen Textilmaschinenbaus im Rücken und der Erfahrung dieses Unternehmens, das manche kritische Zeit durch fleißige, innovative Arbeit überstanden hat, stellte sich die Chemnitzer Spinnereimaschinenbau-Gesellschaft das Ziel, mit bewährten Baumwoll- und Kammgarn-Ringspinnmaschinen sowie Erzeugnissen für die Baumwollkämmerei auf dem Markt zu bestehen; das gelang nicht. Aufgrund der anhaltenden Konjunkturlaute sowie einer Marktberreinigung musste die GmbH im August 1998 die Gesamtvollstreckung anmelden. Das war das endgültige „Aus“ für das über 160 Jahre erfolgreich bestehende Hartmann'sche Unternehmen.

Jens Winter (Mitglied des Organisationsbüros „100 Jahre Automobilbau“ der Stadt Zwickau)
**100 Jahre Automobilbau in der Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau –
 Symbiose aus Tradition und Innovation**

„Vom Horch zum Volkswagen“ lautet das Motto der thematischen Sonderführungen, die am 28. März und am 12. September 2004 im Industriemuseum Chemnitz stattfinden. Dieses Motto könnte gleichsam für die einzigartige Geschichte und vor allem für die Kontinuität des Automobilbaus in der Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau stehen. Nicht nur, dass hier seit 1904 Pkw, Motorräder und Nutzfahrzeuge gefertigt werden, auch zahlreiche Innovationen und legendäre Marken wie „Horch“, „Audi“, „Wanderer“ und „DKW“ haben hier ihren Ursprung. Die Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau feiert ihr 100-jähriges Automobiljubiläum 2004 das ganze Jahr hindurch mit insgesamt etwa 80 verschiedenen attraktiven Veranstaltungen.



Den Grundstein für die industrielle Entwicklung des Automobilbaus in der Region Südwest-Sachsen legte der Ingenieur August Horch. Als Absolvent des Technikums in Mittweida siedelte er nach Stationen in Köln und Reichenbach 1904 nach Zwickau um und gründete hier die A. Horch & Cie. Motorenwerke AG. Als erster in Deutschland verwendete er für seine Automobile bereits Aluminiumguss bei Motoren und Getriebegehäusen, die Kardanwelle als Kraftübertragungselement und hochfesten Stahl für Getriebe-Zahnräder. Nach Differenzen mit dem Aufsichtsrat gründete Horch 1909 unter dem Namen „Audi“ (lateinische Übersetzung von „horch“) ein weiteres Automobilbauunternehmen in Zwickau und setzte den Weg bahnbrechender Neuerungen fort: Das Lenkrad setzte er auf die linke Seite und den Schalthebel in die Mitte des Fahrzeugs. Entwicklungen, die später fast weltweit übernommen wurden und heute selbstverständlich sind. Aber nicht nur in Zwickau, auch an anderen Orten der Region kam der Kraftfahrzeugbau schon sehr früh in Gang.

In Schönau bei Chemnitz wurden 1902 bei den Wanderer-Werken bereits Motorräder gefertigt und im Jahr 1913 ging die erste Kleinwagenkonstruktion in Serie, die unter der Bezeichnung „Wanderer Puppchen“ große Popularität erlangte. Ab 1925 beginnt man hier mit dem „Typ W9“ einen Pkw im Mittelklassensegment zu produzieren, dem 1926 mit dem leistungsstärkeren „Typ W10“, der Wagen hatte Vierradbremmen, ein Verkaufsschlager folgte. Dieses Fahrzeug machte den Bau einer weiteren Produktionsstätte im Chemnitzer Vorort Siegmarsdorf erforderlich. Damals gab es dort bereits so etwas wie eine „Just-in-time-Anlieferung“, denn die einzelnen Baugruppen wurden nach Bedarf vom bisherigen Werk mit der Eisenbahn angeliefert, direkt vom Waggon aufs Fließband gesetzt und montiert.

Wie Horch hatte auch der aus Dänemark stammende Jörgen Skaft Rasmussen sein Ingenieurstudium in Mittweida abgeschlossen, und wie Horch sollte auch Rasmussen Kraftfahrzeuggeschichte schreiben. Zunächst gründete er 1904 in Chemnitz eine Apparatebaufirma. Später zog er nach Zschopau und experimentierte dort ab 1916 mit der Entwicklung von Dampfmaschinen. Aus diesen Versuchen ging schließlich der Markenname DKW (Dampf-Kraft-Wagen) hervor. 1918 übernimmt Rasmussen die Rechte an einem Zweitaktmotor, von Hugo Ruppe als Spielzeugmotor konstruiert. Rasmussen lässt daraus zunächst einen Fahrradhilfsmotor, später einen Motorradmotor entwickeln. In wenigen Jahren stieg DKW zum größten Motorradhersteller der Welt auf; im Motorenbau nahmen die Zschopauer DKW-Werke mit den bestechend einfachen und zugleich zuverlässigen Zweitaktmotoren eine weltweit führende Stellung ein.

Um den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise zu begegnen, schlossen sich die westsächsischen Automobilbauer Horch, Audi, Wanderer und DKW im Jahre 1932 unter dem gemeinsamen Markenzeichen der vier ineinander verschlungenen Ringe zur Auto-Union zusammen. Der Konzern wuchs zum zweitgrößten Kraftfahrzeughersteller Deutschlands und konnte vom Zweirad über den Klein- und Mittelklassewagen bis hin zur Luxusklasse alle Segmente des Marktes bedienen. Der Zweite Weltkrieg bereitete der zivilen Entwicklung ein jähes Aus; Kriegsproduktion dominierte. Aber bereits Ende der 1940er Jahre konnte die Automobilproduktion in der Region wieder aufgenommen werden. Bis zur Wende wurden Motorräder, Nutzfahrzeuge und natürlich der inzwischen zum Kultauto avancierte Pkw „Trabant“ gebaut, von dem zwischen 1958 und 1991 drei Millionen Stück das Werk „Sachsenring“ in Zwickau verließen.

Die Tradition des Automobilbaus in der Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau wurde durch den Volkswagen-Konzern noch vor der Wende fortgesetzt, danach aber wesentlich durch zahlreiche Zulieferbetriebe ergänzt. Insgesamt sind heute rund 36.000 Arbeitsplätze in der Region mit dem Automobilbau verbunden. Die VW Sachsen GmbH mit etwa 7.100 Mitarbeitern ist das umsatzstärkste Unternehmen in den neuen Bundesländern.

Die MZ Motorrad- und Zweiradwerk GmbH Zschopau, das Nachfolgeunternehmen des legendären DKW-Werkes wird seit 1996 kontinuierlich ausgebaut. Entwicklungs- und Produktionsschwerpunkte sind Zweiräder der 125-ccm-Klasse, Roller, Fun-Bikes bis 1000 ccm und Enduro-Maschinen; das Industriemuseum Chemnitz wird von Mai bis September eine große MZ-Motorrad-Ausstellung zeigen.

Eine wichtige Rolle für die Wirtschaftskraft der Region nimmt die Zulieferindustrie ein. Um auch unter wachsendem Wettbewerbsdruck aus dem In- und Ausland konkurrenzfähig zu bleiben, ist die Zusammenarbeit in Netzwerken zu einem wichtigen Faktor geworden. So konzentriert sich die 1999 vom Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit ins Leben gerufene Verbundinitiative „Automobilzulieferer Sachsen“ (AMZ) u.a. darauf, die Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Automobilzulieferindustrie und der dazugehörigen Dienstleister zu stärken. Die reiche Erfahrung der Automobilbautradition in der Region verbindet sich heute auf ideale Weise mit modernen Verfahrenstechniken und Fertigungskonzepten, die in enger Kooperation zwischen Forschungseinrichtungen, wie den Hochschulen oder dem Fraunhofer-Institut, und der Industrie entwickelt werden.

Um die Bedeutung des Automobilbaus für die Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu unterstreichen, wird das Ereignis „100 Jahre Automobilbau“ im Jubiläumsjahr 2004 in der ganzen Region gebührend gefeiert. Ein „Feuerwerk“ an attraktiven Veranstaltungen mit Messen, Sonderausstellungen, Oldtimer-Treffen, Kultur- und Motorsportevents soll Bürgerinnen und Bürger, aber auch Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft, Technikinteressierte sowie Besucher aus dem In- und Ausland ansprechen und dabei deutlich machen, dass die Region, über ihre Rolle als ein Elitestandort der Kraftfahrzeugindustrie hinaus, noch viele andere interessante Facetten zu bieten hat.

Ein laufend aktualisierter Veranstaltungskalender findet sich im Internet unter der Adresse:
www.100jahre-auto.de

Barbara Schaller

100 Jahre Automobilbau in der Region Chemnitz-Zwickau und seine Überlieferung im Sächsischen Staatsarchiv Chemnitz

Mit dem Jahre 1902 und dem Wirken August Horchs in Reichenbach/V., also bereits zwei Jahre bevor er seine erste Fabrik in Zwickau gründete, setzt die schriftliche Überlieferung im Sächsischen Staatsarchiv Chemnitz ein. Es sind vor allem Geschäftsberichte, Korrespondenzen und Unterlagen des Aufsichtsrates, die Einblicke in die ersten Jahre des Automobilbaus in der Region erlauben. Der Beginn der Tätigkeit der 1909 wiederum von August Horch in Zwickau neu gegründeten Audi-Automobilwerke ist leider nicht überliefert, wie auch deren Wirken insgesamt spärlich dokumentiert ist.

Beide Unternehmen schlossen sich 1931/32 – gemeinsam mit der von Jörgen Skafte Rasmussen geführten Zschopauer Motorenwerke AG und der Automobilabteilung der Wanderer Werke AG Schönau – zur Auto Union AG Chemnitz zusammen. Informationen über diese Fusion sind in allen genannten Beständen zu finden. Während bei der Überlieferung der Zschopauer Motorenwerke AG

Meter umfassende Überlieferung der Wanderer Werke neben der Autoproduktion und deren Fusion mit der Auto Union auch die gesamte übrige Produktionspalette des Unternehmens von der Fahrrad- über die Werkzeug- bis hin zur Büromaschinenherstellung. Die verwahrten Akten zur Unternehmensleitung ermöglichen interessante Einblicke in die Geschäftsführung und die vielseitigen Verflechtungen des Konzerns zu staatlichen, wirtschaftlichen und anderen Stellen.

Die umfangreiche Überlieferung der Auto Union AG Chemnitz (208 laufende Meter Akten, 12.000 Stück technische Zeichnungen) erstreckt sich auf Akten zur Leitung des Konzerns, über Beziehungen zu Einrichtungen von Staat und Wirtschaft und zu Finanzen und Vermögen - die Zweigwerke eingeschlossen. Akten über Beteiligungen an anderen Unternehmen und Tochtergesellschaften zeigen das weltweite Wirken der Firma. Der Bestand umfasst auch Unterlagen zur Personalverwaltung. Dazu gehören neben ca. 8.500 Personalakten (76 laufende Meter) von Beschäftigten aus allen Werken, auch Informationen über den Einsatz ausländischer Arbeitskräfte, Kriegsgefangener und KZ-Häftlinge. Besonders bedeutsam sind die Akten aus dem Bereich Produktion, Handel und Absatz sowie Konstruktion, Forschung und Entwicklung. Sehr häufig genutzt werden die Akten der Rennsportabteilung. Die Überlieferung aller vorgenannten Unternehmen umfasst jedoch nicht nur den Niederschlag aus deren Tätigkeit in Form von Akten und technischen Zeichnungen, sondern auch zahlreiche Werbeprospekte, Fotos, Plakate und Filme.

Daneben sind auch Unterlagen der Unternehmen Walter Hunger (Frankenberg) und Fahrzeugwerk Schumann (Werdau) erhalten geblieben.

Der Neubeginn nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und die Entwicklung der Autoproduktion in der DDR finden sich ebenfalls in den Beständen des Staatsarchivs Chemnitz dokumentiert. Zu erwähnen ist die Überlieferung der Automobilhersteller Kraftfahrzeugwerke Horch/Audi (später Sachsenring Automobilwerke Zwickau), Barkas-Werke Karl-Marx-Stadt mit den Produktionsstätten in Frankenberg und Hainichen sowie Kraftfahrzeugbau „Ernst Grube“ Werdau, aber auch die der Kraftfahrzeugzulieferer Karosseriewerk Meerane u. a. Ebenso nutzbar ist die Aktenüberlieferung der wirtschaftsleitenden Einrichtungen der Autohersteller, die ihren Sitz in Chemnitz/Karl-Marx-Stadt hatten. Dazu gehören die Unterlagen der 1946 gebildeten VVB IFA Chemnitz, der 1958 gegründeten VVB Automobilbau Karl-Marx-Stadt und des ab 1978 bis zu seiner Abwicklung wirkenden IFA-Kombinates Pkw Karl-Marx-Stadt. Auch diese Bestände enthalten neben den Akten umfangreiche Mengen technischer Zeichnungen und Fotos.

Ausgewählte Dokumente aus der vorgestellten Überlieferung werden in einer Ausstellung zum Thema „100 Jahre Automobilbau in Südwestsachsen“ präsentiert, die vom 23. September bis 05. November 2004 während der Öffnungszeiten Montag, Donnerstag und Freitag von 8.30 bis 16.00 Uhr, Dienstag und Mittwoch von 8.30 bis 18.00 Uhr im Foyer des Staatsarchivs Chemnitz, Europark Schulstraße 25, zu sehen sein wird. Führungen durch die Ausstellung sind nach Anmeldung möglich. Im Rahmen des Tages der Archive am Sonnabend, dem 25. September 2004, wird die Ausstellung ebenfalls zu besichtigen sein. Bitte beachten Sie dazu die Hinweise in der örtlichen Presse. Ein vom Staatsarchiv Chemnitz gemeinsam mit Audi Tradition Ingolstadt organisiertes Kolloquium am 20. Oktober 2004 im Europark, in dem sich Beiträge sowohl mit der langjährigen Tradition als auch mit der Gegenwart des Automobilbaus in Südwestsachsen und seinen Quellen und Sachzeugen beschäftigen, ist ebenfalls diesem Jubiläum gewidmet. Zu diesen Veranstaltungen sind die Mitglieder des Fördervereins herzlich eingeladen.

Jörg Feldkamp

Ein Jahr Industriemuseum Chemnitz

100.000 Besucher, das ist die stolze Bilanz der ersten elf Monate seit dem Start unseres Industriemuseums am 12. April 2003. Damit ist auf Anhieb der Sprung in die Liga der großen Museen mit 100.000 und mehr Besuchern gelungen. Wenige Wochen nach der Eröffnung gab es die erste offizielle Anerkennung: die Initiative Südwestsachsen zeichnete unser Haus mit dem Ehrenpreis 2003 für Kunst und Kultur aus.

Eine erste Besucherbefragung durch Chemnitzer Studenten brachte auch zu Tage, dass mehr als 80% unserer Gäste das Haus gut bis sehr gut finden und mehr als zufrieden sind. Diese Ergebnisse machen uns ein bisschen stolz, aber nicht selbstzufrieden, sie sind vielmehr Herausforderung und Verpflichtung. Ist erst einmal der Neuheitsbonus verbraucht, zeigt sich auch im Museumsgeschäft der Alltag. Da geht es uns nicht anders als der Wirtschaft, die auch um jeden Kunden werben muss. Und so verstehen wir uns auch als Dienstleister und machen fast jeden Wunsch möglich, sofern er sich denn mit den Zielen eines Museums vereinbaren lässt. Auch die Hochzeit in unseren Hallen fällt dabei nicht durch das Raster, haben wir doch schließlich eine Abteilung der „Familie“ gewidmet. In erster Linie aber wollen wir Bildungsinstitut und Ort des Bewahrens für Quellen und Artefakte der

über 200jährigen sächsischen Industriegeschichte sein. Dabei liegt uns naturwissenschaftlich-technische Nachwuchsförderung besonders am Herzen. Ferienprogramme, Projektstage, aber auch Kooperationen mit den sächsischen Hochschulen und Universitäten dienen dem PUSH, einer internationalen Bewegung zur populärwissenschaftlichen Vermittlung von Naturwissenschaften (PUSH, das bedeutet „public understanding of science“.)

Dass wir den Chemnitzern und den Sachsen identitätsstiftend zur Seite stehen, ist selbstverständlich. Dass wir auch unterhalten und Kreativität fördern, ist uns wichtig. Und nicht zuletzt verstehen wir uns als Sympathieträger und Marketingplattform der sächsischen Wirtschaft. Mit der Abteilung die „Europäer“ heben wir bewusst die sächsische Fokussierung auf und beleuchten die europäischen Wurzeln der Industrialisierung Sachsens wie die heutige Position der sächsischen Wirtschaft auf den Weltmärkten mit ausgewählten, exportfähigen Produkten.

Bei aller Euphorie dämpft allerdings die mehrfache Senkung unserer finanziellen Ausstattung durch unsere beiden Finanziers, Stadt und Freistaat, unsere Handlungsfähigkeit. Etatkürzungen und Personalabbau zeigen Wirkung. Damit kommt unserem Förderverein eine wachsende Rolle zu. Mehr denn je benötigen wir Ihre Erfahrung in den Arbeitsgruppen, Ihr Engagement hinsichtlich Führungen und Vorträgen und Ihre Hilfe, etwa bei der Aufsicht im Fahrzeugdepot. Wir sind vermutlich der Spitzenreiter in der Besucherstatistik der Chemnitzer Museen. Was die Stärke unseres Fördervereins betrifft, sind wir es (noch) nicht. Was das ehrenamtliche Engagement angeht, könnten wir es werden.

Wolfgang Kunze

Jahreshauptversammlung des Fördervereins

Es ist schon eine schöne Tradition geworden, dass Ende Januar eines jeden Jahres der Vorstand des Fördervereins seine Mitglieder zur Jahreshauptversammlung einlädt. Um über die Arbeit des vergangenen Jahres Rechenschaft abzulegen. Am 31. Januar 2004 war aber alles etwas anders. Einladung, Tagesordnung und Versammlungsort waren zwar bei ersten Betrachtungen wie jedes Jahr gestaltet, aber diese Versammlung hatte doch einen anderen Charakter. Es war ein neuer Vorstand zu wählen und zwei seiner langjährigen bewährten Mitglieder hatten im Vorfeld erklärt, für ihre Funktionen aus alters- und gesundheitlichen Gründen im Wahlzeitraum 2004/2005 nicht wieder zu kandidieren. Nun ist dies im Vereinsleben durchaus üblich, aber für den Förderverein Industriemuseum Chemnitz e.V. geht mit dem Ausscheiden seines Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. sc. Armin Russig, der sich schon seit über 30 Jahren für die Etablierung eines Technischen Museums in Chemnitz / Karl-Marx-Stadt einsetzt, den Förderverein 1990 mit gründete und dessen Geschicke hervorragend geleitet hat, eine Ära zu Ende. Ähnliches kann man auch zum Ausscheiden des Schatzmeisters Prof. Dr. sc. Phil. Hans Münch sagen. Beide Herren haben einen großen Anteil daran, dass es 1991 überhaupt zur Gründung eines zunächst bescheidenen Industriemuseums Chemnitz auf der Annaberger Straße gekommen ist und im Jahre 2003 ein wesentlich größeres Museum auf der Zwickauer Straße eröffnet werden konnte, das die Leistungen der Chemnitzer sowie der sächsischen Industrie gebührend würdigt.

Die anwesenden Mitglieder stimmten deshalb auch mehrheitlich zu, mit einer Satzungsänderung die Möglichkeit der Wahl von Ehrenvorsitzenden einzuräumen. Auf Vorschlag des Versammlungsleiters wurde für seine Verdienste um den Aufbau des Vereins der langjährige 1. Vorsitzende Prof. Armin Russig von der Mitgliederversammlung einstimmig und unter großem Beifall zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

In den neuen Vorstand wurden von der Mitgliederversammlung folgende Vereinsmitglieder gewählt:

Herr Dr. Wolfram Hoschke	für das Amt des Vorsitzenden
Herr Dr. Siegfried Zugehör	für das Amt des stellv. Vorsitzenden
Herr Dipl.-Ing. (FH) Wolfgang Kunze	für das Amt des Geschäftsführers
Frau Hildegard Stölzel	für das Amt des Schatzmeisters
Herr Dr. Jörg Feldkamp	als Vertreter des Industriemuseums
Herr Dr. Günter Schmidt	als Leiter der AGr Vereinsleben
Herr Prof. Hans Münch	als Leiter der AGr Industriegeschichte
Herr Dipl.-Ing. Ulrich Sacher	als Schriftführer / Redakteur des Vereinskuriers

Die Eintragung des neuen Vorstandes in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Chemnitz und die Registrierung der geänderten Satzung erfolgten am 12. März 2004.

Herr Prof. Armin Russig dankte allen Mitgliedern des Vereins für das ihm jahrelang entgegengebrachte Vertrauen und versicherte, seine umfangreichen Erfahrungen als Ehrenvorsitzender zum Vorteil des Vereins einbringen zu wollen.

Der neue Vorsitzende, Herr Dr. Wolfram Hoschke, dankte in bewegten Worten Herrn Prof. Armin Russig für sein langjähriges Engagement an der Spitze des FIM, das mit der Eröffnung des neuen Museums ein großartiges Ergebnis brachte. Er versicherte den Mitgliedern, seine ganze Kraft für die Fortführung der erfolgreichen Arbeit im Sinne seines Vorgängers einzusetzen. Die Arbeit des Museums noch besser mit den Zielen von Industrie und Wirtschaft der Region Chemnitz zu verbinden, wird eine seiner Hauptaufgaben als Vorsitzender im Förderverein Industriemuseum Chemnitz e.V. sein.



Dank der Mitglieder des FIM an den langjährigen Vorsitzenden Prof. Armin Russig
(Foto: Wolfgang Kunze)



„Übergabe des Staffelstabes“ an den neuen Vorsitzenden Dr. Hoschke
(Foto: Wolfgang Kunze)



Schlussworte von Dr. Wolfram Hoschke an die Mitglieder des FIM
(Foto: Hans Klein)

Bei einem Besuch der Chemnitzer Einkaufstempel der Innenstadt und am Stadtrand sind heute die vollen Warenregale und Auslagen nicht zu übersehen. Die Waren warten auf Käufer! Vor 50 Jahren war es genau umgekehrt, da warteten die Käufer auf die Bereitstellung landwirtschaftlicher und industrieller Erzeugnisse. Da war zunächst die Nachkriegszeit, wo es darum ging, überhaupt wieder zu produzieren. Gefragt war nicht gutes Design, sondern die elementarste Bedarfsbefriedigung. Damals wurden alle Materialreserven, insbesondere solche aus Wehrmachtsbeständen, verwertet. Die Produktion der Zeit 1945-1949 lässt sich daher kurz unter dem Motto „Not macht erfinderisch“ zusammenfassen. Aber selbst später, als der Aufbau des Sozialismus längst auf der Tagesordnung stand, konnte die Wirtschaft der DDR immer weniger mit den wachsenden Ansprüchen der Bevölkerung Schritt halten.

Hauptursache dafür war die schrittweise Liquidierung aller Privatbetriebe mit dem Ziel einer zentralistisch orientierten sozialistischen Wirtschaftspolitik. Der wachsende Einfluss der SED ab Ende der 1940er Jahre behinderte vor allem in der Wirtschaft die noch vorhandenen Privatinitiativen. Die nach der Enteignung von 1945/46 verbliebenen kleinen Privatbetriebe – die traditionell den größten Teil der Konsumgüter produzierten –, waren in der Folgezeit vielen Repressalien ausgesetzt. Die Tarife lagen unter denen der VEB, das führte zu einem Mangel an Arbeitskräften. Mittels übererhöhter Steuern, reduzierter Materialbereitstellung, ohne die Möglichkeit von Krediten für die Modernisierung des Maschinenparks sollten die Unternehmer gezwungen werden, ihre Betriebe aufzugeben und sich somit in die seit 1948 bestehende Planwirtschaft – die mit bevorzugter Entwicklung der Schwerindustrie einherging – integrieren zu lassen. Trauriger Höhepunkt dieser Entwicklung war die im April 1972 brachial durchgesetzte Umwandlung der in der DDR letzten 11.000 privaten und halbstaatlichen Betriebe bzw. Produktionsgenossenschaften (PGH) in volkseigene Betriebe. Der Versuch, mittels straffer zentralistischer Wirtschaftsführung ein überdurchschnittliches Wachstum – nicht nur bei den Konsumgütern – zu erzielen, schlug aber letztlich ins Gegenteil um.

Der IV. Parteitag der SED (1954) legte deshalb – auch in Auswertung der Ereignisse des 17. Juni 1953 – als Beitrag zur Bedarfsbefriedigung die zusätzliche Produktion von Konsumgütern in den großen Maschinenbaubetrieben fest. Diese Betriebe wurden beauftragt, 5% ihrer Warenproduktion an Artikeln der „1000 kleinen Dinge“ herzustellen. Auch spätere Parteitage der SED forderten immer wieder von den Maschinenbauern Leistungen zur Bereitstellung, qualitativ hochwertiger und preiswerter Konsumgüter für die Bevölkerung.

Die Produktion der Massenbedarfsgüter wurde meist in kleinen Betriebsteilen und – vor allem ab 1972 – in den neu verstaatlichten Betrieben ausgeführt oder aus Kapazitätsgründen in Lohnarbeit an Handwerker vergeben. So wurden Konsumgüter des Fritz-Heckert-Werkes Karl-Marx-Stadt auch im VEB Schmiergerätekombinat „Saxonia“ Schwarzenberg gefertigt. Der VEB Großdrehmaschinenbau „8. Mai“ hatte im Thüringer Wald ein Netz von Kooperationspartnern aufgebaut, wobei Zuarbeit insbesondere an Einzelteilen für Getriebe der Waschmaschine „Flora“ (der ersten Trommelwaschmaschine der DDR!) erfolgte.

In der Auswahl der Objekte und bei der Organisation der Produktion war die Initiative der jeweiligen Betriebe gefragt. Gesellschaftliche Kräfte unterstützten mit ihren Mitteln das Konsumgüterprogramm. Unter Mithilfe der Gewerkschaften entstanden „Konsumgüter-Aktivs“; die Ingenieurorganisation KdT (Kammer der Technik) wirkte im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften und durch Ideenkonferenzen mit. Im Bemühen der staatlichen Organe, durch wertmäßige Produktionsauflagen Sortimentslücken im Handel abzubauen, ergaben sich aus der geforderten Initiative der Produzenten nicht selten zeitweilig Überschneidungen und Überangebote an einzelnen Erzeugnissen, weil sich andere Betriebe im gleichen Sortiment bewegten (z. B. wandten sich mehrere Betriebe zeitgleich der Herstellung von Küchengeräten zu). Um 1960 gab es ein auch ein Überangebot an Bohnerbürsten. Es wurden auch Fliesenschneider in Serie hergestellt, obwohl es selbst Glasfliesen selten gab.

Eine rationelle Fertigung erforderte Investitionen und eine Produktion im genügenden Umfang. Das führte zu verschiedenen Umstellungen, ehe die Produktion in Abstimmung mit dem Bedarf stabil und wirtschaftlich wurde. Nur eine langfristige Fertigung eines Produktes lohnte sich und erforderte dessen konstruktive und technologische Weiterentwicklung. Es bleibt die Frage, ob die Lieferung von zusätzlichen Werkzeug- und Sondermaschinen seitens der Maschinenbauer, statt der eigenen Fertigung von Gebrauchsgütern, oftmals nicht ökonomischer gewesen wäre; der später begangene Weg der Entwicklung von industriezweigbezogenen Rationalisierungsbetrieben war sicher effektiver.

Es gehörte fest zur Chemnitzer Maschinenbautradition, dass insbesondere die Textilmaschinenbetriebe die angeschlossenen Gebrauchswarenabteilungen (Spinnerei, Wirkerei) zur Dauererprobung der eigenen Maschinen und als zusätzliches Standbein nutzten. Im Konsumgüterprogramm der DDR ragten die Textima-Betriebe mit der Herstellung besonders hochwertiger Konsumgüter hervor (VEB ERMAFA: Wäscheschleudern Typ HWZ und ZENTRIX, VEB Wirkmaschinenbau Karl-Marx-Stadt: Handstrickmaschinen, VEB Spinnereimaschinenbau: Haushaltsmangeln, VEB Webstuhlbau Karl-Marx-Stadt: Sportgeräte).

Neben der Leichtindustrie und den Maschinenbaubetrieben kamen wesentliche Impulse für die technologische Weiterentwicklung der Konsumgüterproduktion aus der Tätigkeit des Forschungszentrums des Werkzeugmaschinenbaus und dem ZIF, eines seiner Vorgängerinstitute (PTFE-beschichtetes Geschirr, Metallisierung von Plaste, Titankarbidbeschichten von Werkzeugen).

Mit einer Übersicht soll an einige Beispiele aus den Karl-Marx-Städter Betrieben erinnert werden:

Betrieb	Erzeugnisse der Konsumgüterproduktion
VEB Kaltverformungsmaschinenwerk Karl-Marx-Stadt	Kofferträger für Motorräder, zeitweise auch Metallbügelsägen (1959-1967)
VEB Drahtziehmaschinenwerk Grüna	Elektro-Weidezaundraht für die Landwirtschaft im Betriebsteil Wittgensdorf
VEB Werkzeugmaschinenfabrik „Fritz Heckert“, Karl-Marx-Stadt	Die im Herbst 1954 entstandene Abt. Massenbedarfsgüterproduktion steuerte die Herstellung von Mehrzweck-Küchenmaschinen (2.500 Stück). Seit 1974 realisierte das FHW jährlich über 5.000 Eckbankgestelle und über 1.000 Stuhlgestelle für den VEB Möbelfabrik Geringswalde in verchromter oder auch plastbeschichteter Ausführung. Fertigung von über 10.000 Nähkastenrahmen pro Jahr für den VEB Holzbearbeitung Flöha (1974) 1981 stieg die Produktion für die Bevölkerung auf 372 % gegenüber dem Vorjahr durch die Aufnahme von Pendelstich- bzw. Laubsägen (ZPS und ZLS) und von Zusatzgeräten für das System HBM 480 (Heimwerkerbohrmaschine) ins Fertigungsprogramm. Ab 1981 verkaufte der Betrieb jährlich 6.500 ZPS und 1.000 ZLS. Später wurde die Jahresstückzahl bei ZPS verdoppelt und bei ZLS vervierfacht. 1984/85 produzierte das FHW über 51.000 Fliesenschneidergeräte für eine Firma in der BRD (teilweiser Verkauf in der DDR) und ab 1985 in Zusammenarbeit mit dem VEB Motorradwerk Zschopau Einzelteile für über 15.000 Motorradkupplungen.
VEB Schleifmaschinenwerk Karl-Marx-Stadt	Fleischwölfe und Dielengarnituren (1954-1956). Kreiselpumpen zur besseren Trinkwasserversorgung in ländlichen Gebieten wurden 1958-1962 hergestellt (Jahresproduktion ca. 1.500 Stück). Mandelreiben (1962-1964). 1972-1990 wurden Gasdurchlauferhitzer für das Gasgerätewerk Dessau montiert (jährlich ca. 110.000 Stück). Als zusätzliches Programm wurde zeitweise die Montage von Magnetbandrahmen für Kühlschränktüren sowie die Herstellung von Teilen für einen Handbohrmaschinenständer aufgenommen.
VEB Zahnschneidemaschinenfabrik „Modul“, Karl-Marx-Stadt	ab 1955 Waschmaschinengetriebe und Ersatzteile für Pkw-Getriebe (Opel). 1954 wird zur Herbstmesse in Leipzig die erste im Betrieb entwickelte Bastlerdrehbank ausgestellt (erst als DBF-Gerät, später Heimwerkersystem Unispan 110).
VEB Großdrehmaschinenwerk „8. Mai“, Karl-Marx-Stadt	Konsumgüter wurden seit 1954 im Werk hergestellt. Im Angebot standen Schneefanggitter, Fußabstreicher, Hämmer, Blechhebelscheren, Kleinhebezeuge, Kfz.-Ersatzteile (z. B. für Ikarus-Busse), Kindertischgarnituren und Bohnerbürsten. Waschmaschinengetriebe für Monsator Schwarzenberg (1959-1963), Armaturen für Gasdurchlauferhitzer / VEB Gasgerätewerk Dessau (ab 1962)
VEB Werkzeugmaschinenfabrik Union, Karl-Marx-Stadt	PKW-Kastenanhänger (1962-1965), Wandregalsystem (1963-1975), Schnellspanner / Schraubstock (1965-1989), Mechanische Bearbeitung von Teilen des Durchlauferhitzers / Gasgerätewerk Dessau und Kickstarter für den VEB Motorradwerk Zschopau (1965-1970), Notenständer (1975-1989), Kaninchenställe / Doppelboxen (1980-1985), Ersatzteile für den PKW „Trabant“ - Simmering-Ersatz (1981-1987), Fahrschein-Entwerter für Straßenbahnen und Omnibusse des VEB Nahverkehr Karl-Marx-Stadt (1983-1987), Heimwerker-Spannzwingen in drei Größen (1982-1989).

Den Erzeugnissen kann man zugute halten, dass sie weder Kitsch noch Kunst waren, aber halfen, in der von Kriegs- und Demontageschäden, von spaltungs- und planwirtschaftlich bedingten Disproportionen gezeichneten Ära vielfältige Bedürfnisse zu befriedigen.

Informationen – Mitteilungen

- Die neue AGr Kraftfahrzeugtechnik stellt sich der Bewahrung von Tradition und Andenken an den sächsischen Kraftfahrzeugbau, insbesondere an die AUTO UNION AG. Durch Vorträge, Recherchen, Exkursionen soll das IMC mittels Zuarbeit historischer Fakten sowie beim Auffinden weiterer Exponate unterstützt werden. Mitglieder des FIM, die sich hierfür interessieren, melden sich bitte bei Herrn Eberhard Kreßner (☎ 03 71 / 7 43 88) oder beim Förderverein Industriemuseum (☎ 03 71 / 36 76 - 1 15 bzw. ☎ 03 71 / 36 76 - 1 41)

- Chemnitz (Karl-Marx-Stadt) war der Ausgangspunkt für die Entwicklung und den Einsatz der Elektronischen Datenverarbeitung in der DDR. Der Firmenname ROBOTRON als auch die erste Datenverarbeitungsanlage ROBOTRON 300 sind hier in unserer Stadt entstanden. Wenn auch ein gefädelter Kernspeicher von 10.000 KB recht bescheiden war – der Anfang wurde gemacht. Große Verdienste um die Datenverarbeitung haben sich der VEB Elektronische Rechenanlagen und das Fachgebiet F2 des VEB Kombinat Robotron erworben. Diese Leistungen sollten künftig im Industriemuseum dargestellt und gewürdigt werden. Der Vorstand des FIM bittet daher ehemalige Mitarbeiter, ihr persönliches Wissen, Dokumente, Fotos und sonstige Sachzeugen in eine noch zu gründende **AGr Datenverarbeitung** einzubringen. Teilen Sie dies bitte auch Ihren Freunden und Bekannten mit und melden Sie sich bei Herrn Dr. Siegfried Zugehör (☎ 03 71 / 23 09 95) bzw. beim Förderverein Industriemuseum e.V.

- per 31.03.2004 wurden die bisherigen Geschäftsräume im TLG-Gewerbepark KIREMUN aufgelöst; seitdem ist der Förderverein folgendermaßen zu erreichen:

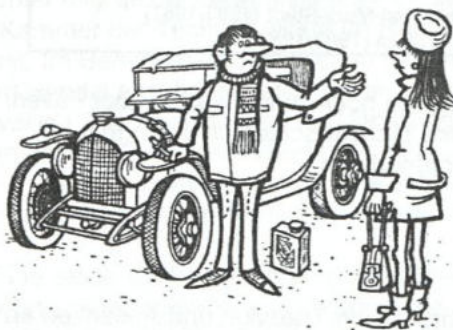
montags von 09:30 - 12:00 Uhr und **freitags** von 11:00 - 12:30 Uhr
im Verwaltungstrakt des IMC (Erdgeschoß, Raum 01)

Förderverein Industriemuseum Chemnitz e.V.
Zwickauer Str. 119, 09112 Chemnitz

☎ 03 71 / 36 76 - 1 15 bzw. ☎ 03 71 / 36 76 - 1 41
e-mail: chemnitz@saechsisches-industriemuseum.de
Internet: www.saechsisches-industriemuseum.de

- Die Reise in die britische Partnerstadt Manchester war ein großes Ereignis in der Vereinsgeschichte 2003. In diesem Jahre wollen wir die französische Partnerstadt Mulhouse und deren Technische Museen im Zeitraum vom 03.-10. Oktober besuchen. Die Kosten der Busreise betragen 545 € / Person. In diesem Preis sind der Bustransfer Chemnitz-Mulhouse-Chemnitz, sieben Übernachtungen mit Halbpension im Hotel „Central“ in Weil am Rhein sowie Eintrittskarten für die Museen und tägliche Busausflüge nach Frankreich, der Schweiz und in den Badischen Raum enthalten. Für diese Reise sind noch einige Plätze frei; Interessenten melden sich bitte umgehend in der Geschäftsstelle oder bei Herrn Wolfgang Kunze (☎ 03 71 / 3 31 03 85).
- Für die geplante Tagesfahrt nach Bayreuth haben wir leider wegen der Proben für die Wagner-Festspiele im Frühjahr keinen Termin für einen Besuch des Festspielhauses und seiner technischen Einrichtungen erhalten. Es wird versucht, einen Termin für den Herbst bestätigt zu bekommen.
- Von den Herren Peter Stölzel und Ulrich Sacher wurde ein Faltblatt zur Historie des Standortes „Industriemuseum“ erarbeitet, das von den Besuchern des Museums gut angenommen wird. Die Übersetzung ins Englische wurde freundlicherweise und kurzfristig von Mr. Eric Novell (Mitglied der Deutsch-Englischen Gesellschaft in Manchester) realisiert. Ein Exemplar dieses Faltblattes liegt dem Kurier als Anlage bei.

FIM-Schmunzecke:



„Der Wagen macht an die hundertdreißig Kilometer,
aber er braucht ziemlich lange dazu“
Zeichnung: Neprakta

Impressum:

Herausgeber: Förderverein Industriemuseum Chemnitz e. V.
Redaktion: Ulrich Sacher (Ltg.) ☎ (03 71) 36 14 85 / ☎ (03 71) 3 34 96 61
Peter Stölzel ☎ / ☎ (03 71) 72 45 38, e-mail: pstoel@gmx.de

Für die Richtigkeit der Beiträge sind die Autoren verantwortlich, deren eigene Meinung wiedergegeben wird.



§ 1 Name, Sitz und Geschäftsfähigkeit

- (1) Der Verein führt den Namen „Förderverein Industriemuseum Chemnitz e. V.". Der Verein hat seinen Sitz in Chemnitz.
- (2) Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Er erlangt mit der Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Rechtsfähigkeit im Rahmen dieser Satzung und Steuerbegünstigung entsprechend der Abgabeordnung.

§ 2 Zweck, Aufgaben

- (1) Der Verein ist selbstlos tätig. Er verfolgt nicht in erster Linie wirtschaftliche Zwecke.
- (2) Zweck des Vereins ist die Förderung der Erforschung, Bewahrung und Darstellung des industriellen und technikhistorischen Erbes und Wirkens im Ballungsgebiet um die sächsische Industriemetropole Chemnitz, einer Wiege der industriellen Revolution in Deutschland, einer Stadt traditionsreicher technischer Bildung, um damit den Bürgern und Gästen der Stadt dieses historische Geschehen lebendig zu veranschaulichen. Hauptaufgabe des Fördervereins Industriemuseum Chemnitz e. V. ist die Förderung des Industriemuseums Chemnitz im gemeinnützigen Zweckverband Sächsisches Industriemuseum.
- (3) Dominierende Ziele des Vereins sind insbesondere:
 - a) Eine regionalspezifische Gesamtsicht ökonomischer, technologischer, wissenschaftlich-technischer, sozialer und ökologischer Prozesse und Erscheinungen in der Geschichte und Gegenwart zu vermitteln;
 - b) Darstellung und Selbstdarstellung der Leistungsentwicklung sowie der Leistungsfähigkeit vormaliger und gegenwärtiger Betriebe, Unternehmen und wissenschaftlich-technischer Einrichtungen von den Anfängen bis zum jeweiligen Stand;
 - c) Die Verbundenheit der Bürger mit ihrer engeren Heimat zu vertiefen und persönliches Wirken bei der Sammlung, Bewahrung, Erforschung und Präsentation von Zeugnissen der Geschichte auf originäre Weise zu ermöglichen;
 - d) Allgemein- und weiterbildend, vor allem auf junge Menschen zu wirken, Berufswahl und Berufsstolz auch in den traditionellen Zweigen zu fördern;
 - e) Mit dem Schutz von Sachzeugen der Geschichte der Produktion, der Arbeits- und Lebensweise zugleich Verantwortung gegenüber der nationalen und der Weltkultur wahrzunehmen.

§ 3 Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 4 Erwerb der Mitgliedschaft

- (1) Mitglied des Vereins kann jede Handelsgesellschaft, juristische oder natürliche Person, die das 16. Lebensjahr vollendet hat, werden.
- (2) Voraussetzung für den Erwerb der Mitgliedschaft ist ein schriftlicher Aufnahmeantrag, der an den Vorstand gerichtet werden soll.
- (3) Der Vorstand entscheidet über den Aufnahmeantrag nach freiem Ermessen. Bei Ablehnung des Aufnahmeantrages ist er nicht verpflichtet, dem Antragsteller die Gründe mitzuteilen.
- (4) Der Vorstand hat das Recht, verdienstvollen Personen die Ehrenmitgliedschaft des Fördervereins zu verleihen.
 - a) Namensvorschläge zur Ehrenmitgliedschaft für Angehörige aus Wissenschaft, Technik, Industrie und kommunalen Dienststellen nimmt der Vorstand schriftlich entgegen.
 - b) Der Vorstand entscheidet analog § 4(3).
 - c) Die Ehrenmitgliedschaft ist beitragsfrei, sie erlaubt eine Teilnahme an den Veranstaltungen des Fördervereins
 - d) Ehrenmitglieder erhalten die Rechte und Pflichten wie Mitglieder.
 - e) Ehrenmitglieder erhalten eine Urkunde.
 - f) Der Vorstand informiert die Jahreshauptversammlung über neue Ehrenmitglieder.
- (5) Partnermitglieder können Angehörige von Mitgliedern des Fördervereins auf deren schriftlichen Antrag werden.
 - a) Die Partnermitgliedschaft ist beitragspflichtig. Der Beitrag beträgt die Hälfte des Mitgliedsbeitrages.
 - b) Partnermitglieder erhalten die Rechte und Pflichten wie Mitglieder
- (6) Der Verein hat das Recht, Ehrenvorsitzende des FIM zu wählen. Namensvorschläge zur Wahl von Ehrenvorsitzenden für Angehörige aus Wissenschaft, Technik, Industrie oder des FIM werden vom Vorstand schriftlich entgegengenommen.
 - a) Ehrenvorsitzende stehen dem Vorstand beratend zur Verfügung
 - b) Im Weiteren gelten analog die Verfügungen des §4 (4) Absätze b bis f

§ 5 Beendigung der Mitgliedschaft

- (1) Die Mitgliedschaft endet durch Tod, Ausschluss, Streichung von der Mitgliederliste oder Austritt aus dem Verein.
- (2) Der Austritt erfolgt durch schriftliche Erklärung gegenüber dem Vorstand. Der Austritt kann nur zum Ende des Geschäftsjahres erklärt werden, wobei eine Kündigungsfrist von drei Monaten einzuhalten ist.
- (3) Ein Mitglied kann durch den Beschluss des Vorstands von der Mitgliederliste gestrichen werden, wenn es trotz zweimaliger schriftlicher Mahnung mit der Zahlung von Mitgliedsbeiträgen im Rückstand ist. Die Streichung darf erst beschlossen werden, wenn nach Absendung der zweiten Mahnung zwei Monate vergangen sind und in dieser Mahnung die Streichung angedroht wurde. Der Beschluss des Vorstandes über die Streichung soll dem Mitglied mitgeteilt werden.
- (4) Wenn ein Mitglied schuldhaft in grober Weise die Interessen des Vereins verletzt, kann es durch Beschluss des Vorstands aus dem Verein ausgeschlossen werden. Vor der Beschlussfassung muss der Vorstand dem Mitglied Gelegenheit zur mündlichen oder schriftlichen Stellungnahme geben. Der Beschluss des Vorstands ist schriftlich zu begründen und dem Mitglied zuzusenden. Gegen den Beschluss kann das Mitglied Berufung an die Mitgliederversammlung einlegen. Der Vorstand hat binnen eines Monats nach fristgemäßer Einlegung der Berufung eine Mitgliederversammlung einzuberufen, die abschließend über den Ausschluss entscheidet.

§ 6 Finanzmittel

- (1) Die finanziellen Mittel zur Erfüllung des Zwecks des Vereins werden durch die laufenden Mitgliedsbeiträge sowie durch Zuwendungen aufgebracht. Der jährliche Mitgliedsbeitrag wird von der Mitgliederversammlung festgelegt. Der Mitgliedsbeitrag für das laufende Geschäftsjahr ist bis spätestens 31. August zu zahlen. Mittel des Vereins dürfen nur für den satzungsgemäßen Zweck verwendet werden.
- (2) Der Verein darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen, begünstigen.
- (3) Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins, auch nicht bei ihrem Ausscheiden.

§ 7 Organe des Vereins

Die Organe des Vereins sind der Vorstand und die Mitgliederversammlung.

§ 8 Der Vorstand

- (1) Der Vorstand des Vereins besteht aus dem Vorsitzenden, dem Schatzmeister, dem stellvertretenden Vorsitzenden und dem Geschäftsführer. Mitglieder des Vorstands sind darüber hinaus der Leiter der Arbeitsgruppe Vereinsleben und der ständige Vertreter des Industriemuseums Chemnitz.
- (2) Der Verein wird durch zwei Mitglieder des Vorstands vertreten. Der Vorsitzende vertritt den Verein allein. Im Rahmen ihrer Vertretungsbefugnis sind die Vorstandsmitglieder berechtigt, Sondervollmachten zu erteilen.
- (3) Der Vorstand ist für alle Angelegenheiten des Vereins zuständig, soweit sie nicht durch die Satzung einem anderen Organ des Vereins übertragen sind. Er hat insbesondere folgende Aufgaben:
 - a) Vorbereitung und Einberufung der Mitgliederversammlung
 - b) Ausführung von Beschlüssen der Mitgliederversammlung
 - c) Erstellung des Haushaltplanes, Buchführung, Erstellung des Jahresberichtes
 - d) Beschlussfassung über die Aufnahme von Mitgliedern
 - e) laufende Geschäftsführung
- (4) In allen Angelegenheiten von besonderer Bedeutung soll sich der Vorstand mit den zuständigen Stellen der Stadt, des Regierungsbezirkes oder des Landes beraten.
- (5) Zur Förderung und Bearbeitung bestimmter Fachgebiete im Rahmen satzungsgemäßer Aufgaben bildet der Förderverein Industriemuseum Chemnitz e. V. Arbeitsgruppen (AG). Die Leiter der AG werden vom Vorstand berufen.
- (6) In den Vorstand können nur natürliche Personen gewählt werden. Wählbar sind Mitglieder des Fördervereins Industriemuseum Chemnitz e. V.
- (7) Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung in offener Wahl gewählt. Die Amtszeit des Vorstandes beträgt grundsätzlich zwei Jahre.

§ 9 Mitgliederversammlung

- (1) In der Mitgliederversammlung hat jedes Mitglied eine Stimme. Zur Ausübung des Stimmrechts kann ein anderes Mitglied schriftlich bevollmächtigt werden. Die Bevollmächtigung ist für jede Mitgliederversammlung gesondert zu erteilen. Ein Mitglied darf jedoch nicht mehr als drei fremde Stimmen vertreten.
- (2) Die Mitgliederversammlung ist für die folgenden Angelegenheiten zuständig:
 - a) Entgegennahme des Jahresberichtes des Vorstandes, Entlastung des Vorstandes.
 - b) Wahl und Abberufung der Mitglieder des Vorstandes.
 - c) Beschlussfassung über die Änderung der Satzung und über die Auflösung des Vereins.
- (3) Die ordentliche Mitgliederversammlung findet wenigstens einmal im Geschäftsjahr statt. Sie wird vom Vorstand unter Einhaltung einer Frist von zwei Wochen schriftlich unter Angabe der Tagesordnung einberufen. Die Frist beginnt mit dem auf die Absendung des Einladungsschreibens folgenden Tag. Das Einladungsschreiben gilt dem Mitglied als zugegangen, wenn es an die letzte vom Mitglied bekannt gegebene Adresse gerichtet ist. Die Tagesordnung setzt der Vorstand fest.
- (4) Jedes Mitglied kann bis spätestens eine Woche vor einer Mitgliederversammlung beim Vorstand schriftlich eine Ergänzung der Tagesordnung beantragen. Der Versammlungsleiter hat zu Beginn der Mitgliederversammlung die Ergänzung bekannt zu geben. Über Anträge zur Ergänzung der Tagesordnung, die in der Mitgliederversammlung gestellt werden, beschließt die Versammlung.

§ 10 Außerordentliche Mitgliederversammlung

Eine Außerordentliche Mitgliederversammlung ist vom Vorstand einzuberufen, wenn es das Interesse des Vereins erfordert oder wenn ein Drittel der Mitglieder dies schriftlich unter Angabe des Zwecks und der Gründe beantragt.

§ 11 Beschlussfassung der Mitgliederversammlung

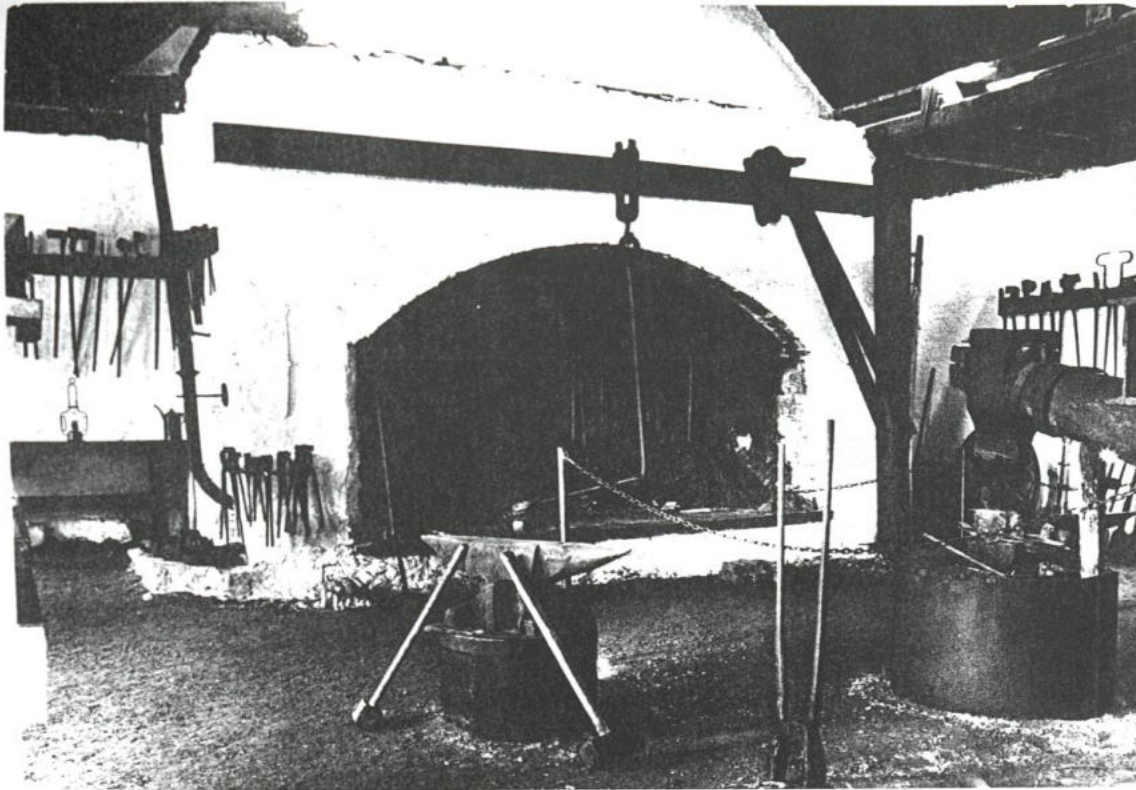
- (1) Die Mitgliederversammlung wird vom Vereinsvorsitzenden oder von einem vom Vorstand bestimmten Versammlungsleiter geleitet. Sind diese nicht anwesend, bestimmt die Versammlung für die Dauer des Wahlvorganges und der vorhergehenden Diskussion einen Wahlleiter.
- (2) Die Art der Abstimmung bestimmt der Versammlungsleiter. Die Abstimmung muss schriftlich durchgeführt werden, wenn ein Drittel der stimmberechtigten Mitglieder dies beantragt.
- (3) Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig. Hierauf ist in der Einladung hinzuweisen.
- (4) Die Mitgliederversammlung fasst Beschlüsse im Allgemeinen mit einfacher Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen. Stimmenthaltungen gelten als ungültige Stimmen. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Zur Änderung der Satzung ist jedoch eine Mehrheit von drei Vierteln der abgegebenen gültigen Stimmen, zur Auflösung des Vereins eine solche von vier Fünfteln der Vereinsmitglieder erforderlich. Eine Änderung des Zwecks des Vereins kann nur mit Zustimmung aller Mitglieder beschlossen werden. Die schriftliche Zustimmung der in der Mitgliederversammlung nicht erschienenen Mitglieder kann nur innerhalb eines Monats gegenüber dem Vorstand erklärt werden.
- (5) Über jede Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift anzufertigen. Darin sind insbesondere die gefassten Beschlüsse aufzuführen.

§ 12 Auflösung des Vereins

- (1) Die Auflösung des Vereins kann nur in einer Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von vier Fünfteln der abgegebenen gültigen Stimmen sowie mindestens der Hälfte aller Stimmen der Vereinsmitglieder beschlossen werden (§ 11 Abs. 4).
- (2) Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall seines bisherigen Zweckes fällt das Vermögen des Vereins dem Industriemuseum Chemnitz (IMC) zu. Dieses hat das Vermögen des Vereins unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige (steuerbegünstigte) Zwecke zu verwenden.
- (3) Falls die Mitgliederversammlung nichts anderes beschließt, sind der Vorsitzende und der Schatzmeister gemeinsam vertretungsberechtigte Liquidatoren.
- (4) Die vorstehenden Bestimmungen gelten entsprechend, wenn der Verein aus einem anderen Grund aufgelöst wird oder seine Rechtsfähigkeit verliert.

Chemnitz, den 31.01.2004

Der Vorstand
gez. Dr. Wolfram Hoshcke



Der Eisenhammer ist einer der bis zur Industrialisierung Sachsens typischen Anlagen und als einziger im Osterzgebirge erhalten. Das Hammerwerk und die dazu notwendige Anlagentechnik sind vollständig und funktionsfähig vorführbar. Die Wasserkraft des Chemnitzbaches, die Eisenerzlager im nahegelegenen Wolfgrund und der Holzreichtum der Erzgebirgswälder führten zu dem Standort des Eisenhammers. Die älteste urkundliche Erwähnung wurde 1567 vom sächsischen Kurfürst August I. persönlich unterzeichnet.

Obwohl die Qualität des Eisenerzes (Magneteisenstein) sehr gut war, führten die begrenzten Lagerstättenvorräte zur Schließung der Gruben; der Schmelzofen wurde zum Schmiedeherd umgebaut. Als zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Freiburger Bergbau schließlich ganz aufhörte, mußte die Produktion des Hammers umgestellt werden. Wurden bis dahin Arbeitsmittel für die Erzaufbereitung und -verhüttung wie Röstschaufeln und Glühschalen hergestellt, so mußten nun entsprechend dem Bedarf Kurbelwellen, Kugeln für Kugelmühlen und Waagebalken produziert werden. Die in der Folgezeit bessere Qualität der mittels Dampfhammer hergestellten Maschinenteile, die hohen Frachtkosten für Steinkohle und Roheisen bzw. der Fertigware führten 1933 zur Stilllegung des Eisenhammers.

Noch 1939 sollte der Hammer als technisches Denkmal zur Besichtigung freigegeben werden. Der Ordinarius für Maschinenkunde an der BA Freiberg, Professor Otto Fritzsche hatte sich mit Unterstützung des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz für die Erhaltung der Anlage eingesetzt. Während der ersten Instandsetzungsarbeiten begann der 2. Weltkrieg. 1969 war es dann endlich gelungen, den Hammer als Schauanlage zu eröffnen. 1990/91 wurden die beiden überschlächtigen Wasserräder, die den Blasebalg und die Nockenwelle mit den beiden Hämmern betreiben, erneuert.

Text: Ulrich Sacher

Standort: ↗ Freiberg
Kreis: ↗ 09619 Dorfchemnitz, Hauptstr. 11



Die Dörfer im Muldentalkreis blieben bis zum frühen 19. Jahrhundert fast unverändert erhalten. Bauernwirtschaften und Rittergutsanlagen gaben den Dörfern ihr Gepräge. Erst mit dem Beginn des Abbaus von Quarzporphyr, der zu Pflastersteinen und Schotter verarbeitet wurde, kamen Häusleranwesen der Arbeiter hinzu. Um die letzten Zeugnisse des traditionellen Steinbruchbetriebes zu erhalten, ist in Hohburg ein Spezialmuseum zur Geschichte der nordwestsächsischen Steinindustrie in einem dieser Anwesen geschaffen worden.

Zur Veranschaulichung der Produktionsweise wurde im Freigelände ein Abbauort mit Feldbahn, Kipploren, fahrbarer Brecheranlage (in Funktion), Bohrraupe, Dampflokomobile und weiterer Technik nachgestaltet.

Wenn die Steinzerkleinerungsanlage angeworfen wird, die Brecherbacken mit lautem Getöse das harte Gestein zermahlen und Staub aufgewirbelt wird, können die Besucher erahnen, was den Arbeitern einst an harter Arbeit abverlangt wurde. Diese Maschine wurde 1982 in Thüringen entdeckt, vom Museum erworben und wieder gangbar gemacht. Kernstück des Brechers sind die beiden Lamellenplatten aus Manganhartstahl, wobei die eine feststeht und die andere über einen Exzenter bewegt wird. Das eingefüllte Steinmaterial wird zwischen beiden Platten zermalmt, fällt in eine bewegliche Siebtrommel mit unterschiedlicher Lochung und wird dadurch nach verschiedenen Korngrößen sortiert.

Die zur Schau gestellte Lanz-Bulldog soll als Zugmaschine demonstrieren, daß der Brecher wahlweise im Steinbruch oder direkt im Straßenbau eingesetzt werden konnte. Fahrbare Brecher wurden später durch stationäre und leistungsfähigere Anlagen ersetzt und das zerkleinerte Material mit Lastkraftwagen zu den Baustellen befördert.

Text: Ulrich Sacher / Zeichnung: Manfred Wagner

Kreis: Muldentalkreis
Standort: 04808 Hohburg, Martin-Luther-Str. 5